erlitten, fanden ihren Abschluß durch den Vertrag mit von Carstenn Lichterfelde. Der Neubau in Lichterfelde wurde 1873 in Angriff genommen. Die Grundsteinlegung fand am 1. September des genannten Jahres statt. Ihr wohnte auch Kaiser Wilhelm bei, welcher drei Hammerschläge that mit den Worten: „Der Jugend zur Bildung, der Armee zum Heile.“ Unter dem Altare der evangelischen Kirche wurde eine Urne mit Urkunde, Münzen u. dergl. niedergelegt. Kaiser Wilhelm widmet in der Urkunde der Anstalt Worte wärmster Anerkennung. Noch deutlicher als Worte aber sprechen die Zahlen der 341 auf den Schlachtfeldern des Krieges von 1870—71 gefallenen Offiziere, welche aus der Anstalt hervorgegangen waren. Der Neubau konnte 1878 bezogen werden. Der großartige Gebäudekomplex desselben ist bekannt. Er umfaßt im Mittelpunkt die Direktionsgebäude mit der weithin sichtbaren Kuppel, gekrönt von der Statue des heil. Michael, zwei Kirchen, und zwar eine evangelische für 1000 und eine katholische für 150 Personen, beide reich ausgestattet durch die Munifizenz weiland Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, und der nunmehrigen Kaiserin-Mutter Augusta, große Unterrichts- und Wirthschaftsräume, Kasernements für die Kadetten und Wohnungen der Offiziere, einen Speisesaal für 1000 Personen, Offizierkasino, Küche, Waschanstalt u. s. w. Der Hauptraum ist der herrliche Feldmarschallsal, so benannt nach der dort aufgestellten Sammlung von Bildnissen der brandenburgisch-preußischen Feldherren, reich geschmückt durch Statuen, Büsten, allegorische Deckengemälde und einen herrlichen Fries. Nach einem Autographenalbum, aus dem die für die Anstalt denkwürdigen Tage dieses Jahrhunderts hervorgehen, war der verstorbene Kaiser zum ersten Male am 12. März 1801 mit seinen Königlichen Eltern in der Hauptkadettenanstalt. Die drei Namensschriften befinden sich auf der ersten Seite. Kaiser Friedrich besuchte die Anstalt zum ersten Male am 14. Dezember 1852. Vieles Interesse erregte im Feldmarschallsale der Degen Napoleons, abgenommen vom Fürsten Blücher in der Schlacht bei Belleallianc am 18. Juni 1815. Eine andere Merkwürdigkeit ist der auf einem der Höfe vor der Wohnung des Kommandeurs aufgestellte große Löwe, der früher auf dem Flensburger Kirchhofe stand, von Prinz Friedrich Karl nach Berlin gebracht und der Hauptkadettenanstalt geschenkt wurde, nachdem er eine Zeit lang im Lichthofe des Zeughauses gestanden hatte.

— Betreffs des Vorfalls im Hayne'schen Restaurant hierselbst vom vergangenen Sonntag geht uns von dem uns sonst als zuverlässig bekannten Berichterstatter und Einsender des Artikels selbst ein Dementi zu. Er widerruft die bezüglichen Angaben des Streites als unrichtig und stellt ganz besonders das Verhalten des Herrn Hayne als ein musterhaftes dar, da in jeder Weise derselbe beflissen war, den Streit gütlich beizulegen.

* **Steglitz.** Kein Fahrgast der Eisenbahn hat das Recht, wenn er nicht von den betr. Bahnbeamten dazu aufgefordert wird, in einer höheren Wagenklasse, als sein Billet ausweist, Platz zu nehmen in der Annahme, daß die ihm zustehende Wagenklasse schon besetzt ist. Für eine Gesellschaft von Berlinern, welche kürzlich in dieser Weise selbstständig gehandelt, dürfte dies nächstens ein übles Nachspiel haben. Sie hatten von einem Vorort aus die erste statt der ihnen zukommenden dritten Wagenklasse benutzt, und waren auch auf die Aufforderung des dortigen Stationsvorstehers, der ihnen die richtigen Plätze anweisen wollte, nicht wieder ausgestiegen, indem sie behaupteten, keine Plätze in der dritten Klasse gefunden zu haben. Sofort benutzte der Beamte indeß den Dienst-Telegraphen und meldete nach dem Berlin-Potsdamer-Bahnhof: „Koupee 1. Klasse Nr. X. Fahrgäste festhalten, unbefugt erste Klasse benutzt.“ Wie erstaunte die Gesellschaft, als ihrer Freude, so billig erster Klasse gefahren zu sein, in Berlin ein so fatales Nachspiel folgte. Die Herren mußten sämmtlich in das Bahn-Polizei-Bureau, wo ihre Namen festgestellt wurden und sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft sehen jetzt einer Bestrafung wegen finanzieller Schädigung der Bahnbehörde entgegen. Die etwaige Entschuldigung, daß sie unbedingt gerade mit dem betreffenden Zuge nach Berlin fahren mußten, ist hinfällig, da das Bahnreglement darauf hinweist, daß die Beförderung nur erfolgt, so lange der nöthige Platz vorhanden ist.

* **Deutsch Wilmersdorf.** Von einem, am hellen Tage im Grunewald verübten Straßenraube wurde dem auf einem Patrouillenritt befindlichen Gendarm Schmidt Anzeige gemacht. Dieselbe klang indessen so mysteriös, daß er derselben keinen rechten Glauben schenkte. Zwei Herren theilten ihm am Sonntag mit, daß sie sich in der Nähe des Grunewaldsee im Waldesgrün niedergesetzt und dort eingeschlafen seien. Während des Schlafes sei dem einen seine goldene Uhr mit schwerer goldener Kette, im Werthe von mehreren Hundert Mark gestohlen. Da er der Sache wenig Glauben schenkte, fragte er auch nicht nach dem Namen des Bestohlenen, der ihm nur mitgetheilt hatte, daß er Werkführer in einer Klaviaturfabrik in der Dresdener Straße in Berlin sei. Bald nachher traf Schmidt eine ihm bekannte Arbeiterfrau, die aus der Gegend des Grunewaldsees kam, die er fragte, ob sie dort zwei Herren gesehen, die an der Erde geschlafen. Diese erzählte ihm, daß ein dritter sich bei diesen zu schaffen gemacht habe. Jetzt schien dem Beamten doch die Sache der Beachtung werth und als er auf seinem weiteren Wege einem Menschen begegnete, an dessen Weste zwei Uhrketten sichtbar waren, fragte er diesen, wie spät es sei. Der Fremde zögerte die Uhr zu ziehen, gab aber endlich dem Verlangen nach und als nunmehr Schmidt seine Verwunderung darüber äußerte, daß er zwei Uhren bei sich trage, erwiderte jener frech: was ihn das anginge. In demselben Augenblick machte der Verdächtige aber Miene in ein Dickicht zu springen. Schmidt war mit einem Sprung vom Pferde und faßte den Patron beim Genick. Jetzt holte er eine goldene Uhr aus dessen Tasche, die mit der ihm von den Bestohlenen angegebenen Nummer gezeichnet war. Der somit überführte Dieb wurde nun gefesselt an den Steigebügel gebunden und in das Gefängniß nach Wilmersdorf transportirt. Dem am nächsten Tage bereits ermittelten Bestohlenen wurde seine Uhr zurückgegeben, der Dieb aber, ein bereits wegen Diebstahls vorbestrafter Mensch zum Untersuchungsgericht in Moabit eingeliefert.

* **Schmargendorf.** (Die liebenswürdigen Chinesen.) Am letzten Sonntag erregte unter den Besuchern des Grunewalds vier Chinesen in Begleitung zweier Berliner Damen allgemeines Aufsehen. Ein freiwilliges, ungebetenes Gefolge von einem Dutzend Berliner Knaben begleitete die chinesischen Gesandschaftsbeamten unverdrossen sogar bis zum Försterhause Paulsborn. Hier ließen die Söhne des himmlischen Reiches welche sich unterwegs mit „Jung-Berlin“ befreundet hatten, neben ihren Tische einen solchen für die Knaben herrichten, bewirtheten sie mit Bier und gaben ihnen Gelegenheit, sich in aller Muße mit ihren Köpfen, Knöpfen, Zöpfen und sonstigen Eigenthümlichkeiten vertraut zu machen: Es war das eine Liebenswürdigkeit den jungen „Barbaren“ gegenüber, welche den chinesischen Herren alle Ehre macht.

— Mit der Anlage der projektirten Dampfstraßenbahn durch die Goltzstraße nach dem Nollendorfplatz, die Kaiser Wilhelmstraße und Friedenau nach Steglitz ist am Montag begonnen worden. Die Ausführung der Arbeiten ist von der Firma Reymer & Masch übernommen worden. Die Concession war ursprünglich der Firma Davy Donath & Co. ertheilt. — Auch die Verlängerung der Schöneberg—Wilmersdorf—Schmargendorf bis zum Schützenhause in Schmargendorf ist projektirt und auch bereits einiges Material zum Weiterbau angefahren. Die Angelegenheit scheint jedoch wieder ins Stocken gerathen zu sein, weil die Gemeinde Schmargendorf verlangt, daß die Unternehmer der Bahn, von dem Dorfe ab, die breite Straße in ihrer ganzen Ausdehnung mit Pflasterung versehen sollen.

* **Mariendorf.** Mit dem Inkrafttreten des neuen Fahrplans der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn am 1. Juni d. Js. gelangen neben verschiedenen Betriebsveränderungen auch Tarifermäßigungen zur Einführung. So werden u. A. die Linien „Mariendorf—Blücherplatz“ und „Tempelhof—Blücherplatz“ durch die ganze Lindenstraße bis zum „Dönhoffsplatz“ verlängert.

* **Schmöckwitz.** Die Umgebung unseres Ortes hat bereits viel bei vorgenommenen Ausgrabungen an vorgeschichtlichen Schätzen geboten und sind wiederholt solche Ausgrabungen von Mitgliedern der anthropologischen Gesellschaft und Beamten des königl. Museums vorgenommen worden. In diesem Frühjahr stieß Herr Gemeindevorsteher Nusche, dem das königl. Museum schon verschiedene interessante Zuwendungen verdankt, beim Pflügen auf seinen Acker am Langen See wiederum auf Steinsetzungen. Die Meldung hiervon veranlaßte einen kleinen Kreis von Herren vor Kurzem diese aufgefundenen Steinsetzungen zu besuchen. Man fand an der von Herrn Nusche bezeichneten Stelle eine Art Pflaster aus kopfgroßen sowie etwas größeren und kleineren Steinen welche in von Kohlentheilen schwarz gefärbter Erde gebettet waren also einen Brandplatz, Feuerstelle oder Kochplatz darstellten, wie sie schon wiederholt auf demselben Felde und dem angrenzenden Zenge'schen Acker ausgegraben wurden. Das Pflaster lag etwa 20 Ctm. unter der Oberfläche und war etwas über 1 Mtr. lang und breit. Da auf dem Pflaster Scherben zerbrochener Topfe und sonstige Alterthümer nicht gefunden wurden, räumte man es fort, um weiter in die Tiefe einzudringen. Die schwarze Branderde wurde bis 1,10 Meter Tiefe verfolgt worunter der natürlich anstehende weiße Sand gefunden wurde. Das Branderdenest hatte nach unten zu etwas kleinere Ausdehnung, der untere Abschluß war muldenförmig. Trotz dieser Mächtigkeit der Brandschicht wurden außer anscheinend von Kiefern- und von Eichenholz herrührenden Kohlenstücken Reste prähistorischer Abstammung nicht gefunden; mehrere übereinander liegende Pflaster, ähnlich dem ersten, bewiesen jedoch die wiederholte lange Benutzung der Feuerstelle. Diese Feuerstelle unterscheidet sich also von den früher auf demselben Acker gefundenen und von uns damals beschriebenen durch ihre gänzliche Armuth prähistorischer Manufakte wie sie in letzteren stets in so reichem Maße gefunden wurden. Diesen Kochplätzen glich indessen der nun auf dem anstoßenden Felde ausgegrabene, je 1,50 Mtr. lange und breite, 1,20 Mtr. tiefe, der zwischen mehreren über einander liegenden Pflastern Kohlereste, einige Knochen und Zähne vom Rind und Hirsch, sowie eine große Anzahl größerer Fragmente und Scherben von Thongefäßen, zum Theil mit interessanten Verzierungen versehen, zu Tage lieferte, darunter einen halben Topf mit schrägen Kannelirungen, eine Reihe von eigenartigen Henkelstücken, Ränder von Schalen, deren Kanten mit Eindrücken von Fingernägeln verziert sind, sowie eine ganze Musterkarte verschiedener Linienornamente auf Scherben. Menschliche Ueberreste wurden nicht gefunden. Auffallend ist es überhaupt, daß trotz der regen Durchforschung der Gegend bis jetzt auch noch nicht die Spur eines Begräbnißplatzes aus prähistorischer Zeit gefunden ist, obgleich die Berliner Museen Fundstücke aus allen Zeitaltern aufweisen die zum Theil als ganz besonders hervorragend anzusehen sind, so sind Feuersteinfunde vom großen Werder und aus dem Dorfe selbst, dann aus Bronze zwei schöne Bronze-Kommandoäxte ganz eigenthümlicher Art vom großen Werder, zwei außerordentlich große Brillenfibeln, von denen eine leider aus dem Nachlasse des bekannten Forschers, Landgerichtsrath Rosenberg an das germanische Museum in Nürnberg gelangte, während die andere in Berlin blieb; beide gefunden in der Sandgrube am Langen See. Ferner sind die Inseln im Langen See, namentlich der Rohrwall Anhäufungen slavischer Reste, welche von der langen Dauer der Besiedelung zeugen Doch zu allen diesen Ansiedelungen ist bisher noch kein Begräbnißplatz gefunden worden.

* **Zossen.** Das Schulhaus in Glienick erhält einen neuen Anbau. Derselbe soll unverzüglich in Angriff genommen werden und sind bereits zu diesem Zwecke die erforderlichen Maurer- und Zimmererarbeiten öffentlich ausgeschrieben.

* **Zu dem Bauunfall** im königl. Schauspielhause in Berlin ist noch zu ergänzen, daß nicht die Decke selbst eingestürzt sondern nur das im Innern des Bühnenraumes aufgestellte starke Gerüst, welches zwecks Herstellung des neuen Daches aufgerichtet worden war. Auf welche Art das Unglück entstand, darüber liegen die verschiedensten Versionen vor, am wahrscheinlichsten ist diejenige, daß obwohl das Gerüst bereits schwere Lasten trug, die Arbeiter einen etwa 15 Meter langen Balken herablassen wollten, welcher der Tauschlinge entglitt und beim Herunterstürzen das Gerüst an einer Stelle zertrümmerte, was zur Folge hatte, daß das ganze Gerüst nachstürzte, da alle Rüsttheile ungeheuer fest verbunden waren. Die Feuerwehr blieb mit den Aufräumungsarbeiten bis in den Abend hinein beschäftigt. Der eiserne Vorhang ist im unteren Theile zerstört worden. Am Nachmittage des Unglückstages war der Kronprinz auf der Unglücksstätte anwesend und Abends besuchte der Kaiser an der Seite seiner hohen Gemahlin dieselbe. Der Monarch, der von den zahlreich versammelten Zuschauern mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt wurde, sah ernst an dem Gebäude herauf, in dessen Innern sich die schreckliche Katastrophe abgespielt hatte. Von den 14 Verunglückten sind nicht zwei sondern einer todt aufgefunden und zwar war der Tod infolge Rückgradbruches eingetreten. Dreizehn sind noch am Leben, wenn auch mit schweren Verwundungen. Kaiserin Viktoria besuchte noch am selben Tage die in der Bergemann'schen Klinik und dem Katholischen Krankenhause untergebrachten Verunglückten und sprach ihnen Trost zu. Nach den neuesten Nachrichten verlautet, daß bis jetzt trotz der furchtbaren Verletzungen bei fast Allen noch Hoffnung auf Erhaltung des Lebens ist. Freilich ist die Hoffnung schwach genug, aber man glaubt, daß die meistens robusten Naturen der Verunglückten es überstehen werden. Dem Kaiser muß täglich Bericht über deren Befinden gegeben werden. Wein und Stärkungsmittel aller Art sind vom kaiserlichen Hofe in großer Menge für die Verletzten gesandt worden. — Unter den Verunglückten befinden sich zwei Zimmerer aus Coepenick und einer aus Schöneberg. Die beiden ersteren heißen Gustav Noack und Heinrich Rosenau, der letztere Rudolf Schade. Von den dreien hat Rosenau die schwersten Verletzungen davongetragen.

* **Der diesjährige Berliner Wollmarkt** wird in den Tagen vom 19. bis 21. Juni auf dem Terrain der Berliner Lagerhof-Aktien-Gesellschaft abgehalten werden. Vor den bezeichneten Markttagen darf polizeilicher Bekanntmachung zufolge der Wollmarkt nicht beginnen. Die Verkaufsstellen und Lagerplätze werden durch die Verwaltung der vorgenannten Gesellschaft angewiesen.

* **Im kgl. Opernhaus** kam es am Montag Abend während der Vorstellung zu einer Panik, die aber leicht hätte ernste Folgen nach sich ziehen können. Bei einem Akte waren Dämpfe erforderlich. Dieselben fielen etwas stark aus, so daß einige Aengstliche Feuerrufe ausstießen. Entsetzensschreie durchtönten das Haus. Einige besonnene Leute jedoch riefen Ruhe und war auf der Bühne selbst ein Jeder gelassen. Es wurde die Erklärung abgegeben, daß keine Gefahr vorhanden und die Dämpfe sich sofort verziehen würden. Darauf gewann die Ueberlegung die Oberhand und jede weitere Störung wurde beseitigt, wenn auch die sonst herrschende Stille sich nicht gleich wieder einstellte.

* **Potsdam.** Nach der zwischen dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg und dem Korpskommandeur des 3. Armeekorps getroffenen Verabredung werden die zehnwöchentlichen Uebungen der Ersatzreservisten in der Weise stattfinden, daß die Mannschaften zu denselben erst am 27 August, die zu der zweiten sechswöchentlichen Uebung aber am 24. September eingezogen werden.

§ **Auf Hohenzollerngrube** bei Beuthen verunglückten dieser Tage 8 Bergleute auf dieselbe Weise, wie vor wenigen Wochen 12 ihrer Genossen. Dieselben sollten in die Tiefe gelassen werden und dies geschah mit solcher Schnelligkeit, daß durch das Aufschlagen der Förderschale 4 Bergleute erheblich, 4 andere dagegen leicht verletzt wurden.

§ **In Königsberg i. Pr.** herrscht zur Zeit der Typhus. Es liegen ca. 300 Personen an dieser Epidemie darnieder. Man sieht die unbeständige Witterung als Ursache der Krankheit an.

§ **Aus Hamburg** wird geschrieben. Als etwas Neues auf dem Gebiete der Hochseefischerei ist der Versuch der Blankeneser und Finkenwärder Fischer zu bezeichnen, ihr Gewerbe unter Anwendung des elektrischen Lichtes auszuüben. Es ist eine Thatsache, daß Flußfische durch das Licht angezogen werden. Wie die Versuche ergeben haben, ist die gleiche Erscheinung bei den Seefischen der Fall. Der Fang war unter Anwendung eines elektrischen Apparats von 200 Kerzenstärken ein sehr ergiebiger. Weitere umfangreichere Versuche sollen fortgesetzt werden. Bei Flußfischen kann man derartige Versuche nicht machen, da die Fischerei unter Anwendung von Licht in den Flüssen gesetzlich streng verloren ist, weil sonst eine förmliche Ausrottung der Fischbestände zu befürchten wäre.

§ **Ein fleischfressendes Pferd** besitzt wie die Allg. Fl. Ztg. mittheilt, ein Schlächter in Gera. Es ist ein hochgebauter jetzt 5 Jahre alter sogenannter Muskatschimmel. Dasselbe wird, wenn es nicht eingespannt ist, frei im Stalle gelassen und geht auch öfters am Tage in den mit Steinplatten gepflasterten Hof hinaus, wo es sich nach seiner Weise amüsirt. Zunächst leidet es kein anderes Thier auf dem Hofe; die Hühner treibt es ins Lattenhaus und sieht dann durch die oberste Oeffnung hinein, wie sich dieselben verhalten. Ebenso muß der Hund seinen Aufenthalt anstatt vor der Hütte in derselben nehmen. Das Pferd steckt auch hier den Kopf, so weit es geht, durch den runden Eingang der Hütte. Sobald der Hund nun nicht mehr weiter zurück kann, beißt er das Pferd leicht in die Schnauze. Dieses zieht den Kopf darauf schnell zurück, springt ein paar Mal kopfschüttelnd durch den Hof und kehrt dann zur Hundehütte zurück, um dieselbe Neckerei zu wiederholen. An einer Wand des Hofes sind öfter Schweinslungen 2c. aufgehangen. Kürzlich sah man nun vom Schlachthause aus, wie Bestalin, so heißt das Pferd, sich eine der hochhängenden Lungen herabholte und verzehrte. Augenscheinlich that es dies nicht zum ersten Male, denn es langte abermals hinauf und verzehrte auch die zweite, darauf eine dritte Lunge. Wahrscheinlich hätte es die Wand nach und nach abgeräumt, wenn man es zugelassen hätte. Ebenso frißt dieses Pferd auch anderes Fleisch und hat sich somit von seinen vegetarianischen Stammesgenossen gründlich losgesagt. Als besondere Delikatesse verzehrt Bestalin bei aufgehangenen Schweinen die nach hinten rückwärts abgebogenen Schwänzchen, indem es an der Spitze anfängt und Zoll für Zoll mit den Schneidezähnen weitergreift, bis der Schwanz verschwunden ist. Bei anderen Pferden jeder Art hat man es häufig, daß sie rohes Fleisch nicht einmal riechen mögen und niemals aus einem Beutel fressen, in welchem, z. B. beim Militär, sich vorher Fleisch befunden hat. Der Fall, wie er hier vorliegt, ist ein außerordentlich seltener.

§ **Das Pariser „Petit Journal“** erzählt von einem Mechaniker, Namens Guignard, welchem unverhofft 4 Mill. durch ein Erbe zugefallen sind. Die Schwester seiner Frau war Dienstmagd bei einer alten Dame gewesen, welche das Mädchen liebgewann und es zu ihrer Universalerbin einsetzte.

Telegraphische Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 30. Mai. Heute Vormittag traten die bei der projektirten Gründung der Bank betheiligten Faktoren (der Vorstand des „Vereins der Spritfabrikanten Deutschlands“ und des „Vereins zur Wahrung der Interessen des Rohspiritushandels“) im Kaiserhof zu einer Berathung zusammen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, den 30. Mai 1888.

Vom Kaiser. Se. Majestät hatte eine befriedigende Nacht und standen gegen ½9 Uhr auf. Nachdem der Monarch verschiedene Vorträge entgegengenommen, begab er sich gegen ½11 Uhr in den Schloßgarten. Eine Ausfahrt war zwischen 5 und ½6 Uhr geplant, vielleicht nach Berlin.

Wetter-Prognose für den 31. Mai 1888.

Zunächst ziemlich heiteres, warmes Wetter mit etwas auffrischenden südlichen Winden; nachher zunehmende Bewölkung und Gewitterneigung.

Redakteur R. Rohde. Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Rob. Rohde), Berlin W., Potsdamerstraße 26b.